



Erik Potthoff: *Die Lüdinghauser Straße um 1938 und heute*, Dülmener Heimatblätter, Heft 2, Jahrgang 56, 2009, S. 87ff

© 2009 Heimatverein Dülmen e. V.

<http://www.heimatverein-duelmen.de/>

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, dem Herausgeber vorbehalten.

Erik Potthoff

Die Lüdinghauser Straße um 1938 und heute

Seit einigen Jahren stellt der Heimatverein Dülmen e. V. in einer kleinen Serie in den Ausgaben der Dülmener Heimatblätter alten Dülmener Ansichten eine aktuelle Fotografie an gleicher Stelle gegenüber:

Auch nach vielen Jahren des Sammelns Dülmener Ansichtskarten fällt einem manchmal eine historische Aufnahme in die Hände, mit der man nicht gerechnet hat. So erging es mir Anfang Juli 2009. Im selben Moment stand für mich fest, dass sich diese Karte in der nächsten Ausgabe der Dülmener Heimatblätter dem Vergleich mit dem heutigen Straßensbild stellen muss.

Die Ansichtskarte zeigt einen Teil der Lüdinghauser Straße vom Stadttor bis zum Marienplatz. Am Ende der Hauptstraße lässt sich ganz schwach das 1902/03 im wilhelminischen Stil erbaute Lagerhaus der Firma Bendix erkennen. Die Umbenennung in Hindenburgstraße erhielt die Lüdinghauser Straße am 6. April 1933 durch Magistratsbeschluss.

Auf der jetzigen Grünfläche links im Bild befand sich von 1761 bis 1905 der jüdische Friedhof. Zum Preise von 200 Reichstalern hatte die damalige jüdische Gemeinde die ehemalige Gartenfläche vor dem Lüdinghauser Tor vom Schreiner Heinrich Nachtigall erworben.¹ Wie sich aus alten Unterlagen ersehen lässt, wurde die Wallanlage vor dem Lüdinghauser Tor bereits im 15. Jahrhundert als jüdische Begräbnisstätte genutzt. So wurde 1702 in einem Rechtsstreit festgestellt, dass sich auf den Wällen zwischen dem Lüdinghauser Tor und dem Münstertor bis an den (Pulver-) Nonnenturm heran seit mehr als 200 Jahren ein Begräbnisplatz für Juden im „hergebrachten Gebrauche“ befand. Bürgermeister und Rat wurden vom Landesherrn angewiesen, den jüdischen Friedhof auf zehn Fuß Breite wieder herzustellen und einzuzäunen.²

Für die Anlage eines dritten jüdischen Begräbnisplatzes erwarb die jüdische Gemeinde in Dülmen am 30. August 1905 vom Herzog von Croÿ ein 3.800 Quadratmeter großes Grundstück am Kapellenweg.³ Im Jahre 1937 wurde der von den Nationalsozialisten als Schandfleck bezeichnete jüdische Friedhof niedergelegt und in eine Grünanlage umgestaltet.⁴ Die jüdische Gemeinde erhielt

für das Grundstück einen Kaufpreis von 5.000 Reichsmark, entfernte die Denkmäler und setzte sie zum neuen Friedhof am Kapellenweg um. Am 1. Mai 1937 berichtet die Dülmener Zeitung vom Abschluss der Umgestaltungsmaßnahmen: „Der freie Platz, der den Blick nach allen Seiten schweifen lässt, erfreut durch seine Weitzügigkeit und Anmut.“

An der Straßenecke Lüdinghauser Straße/Nonnenwall befindet sich seit 1887 das Dülmener Postamt. Dülmen war bis etwa 1870 ein wichtiger Poststraßenknotenpunkt. Hier kreuzte sich die Postlinie von Holland nach Dortmund mit der von Münster nach Wesel.⁵ Im Kreuzungspunkt an der Coesfelder Straße lag von 1723 bis 1845 in Höhe der Marktstraße eine Posthalterei mit Pferdeställen. Ab 1870 verkehrte die Eisenbahn auf der Linie Essen-Münster mit einem Haltepunkt in Dülmen und ab 1875 ebenfalls auf der Strecke Dortmund-Enschede. Die Beförderung aller Sendungen zum und vom Bahnhof erfolgte zunächst noch mit pferdebespannten Wagen. Am 1. April 1929 wurden diese dann durch motorisierte Fahrzeuge ersetzt.⁶



Die Lüdinghauser Straße vom Stadttor bis zum Marienplatz im Jahr 1938

Mit der Ausführung des Neubaus der Reichspost wurde im April 1930 begonnen.⁷ Dabei machten der vorherige eingeschossige Anbau, das alte Hofgebäude und die Holzbaracke einer zweigeschossigen Erweiterung des Hauptgebäudes von 1887 Platz. Der Eckturm am alten Hauptgebäude wurde durch ein einfaches Sattel-Anschlussdach ersetzt und das ganze Dach neu geschiefert.⁸ Das im Postneubau untergebrachte Selbstanschlussamt Dülmen wurde im März 1931 in Betrieb

genommen.⁹ Damit ging nach Meinung der Heimatblätter ein „Stücklein Romantik“ in Dülmen für immer verloren (vermutlich die Handvermittlung).

Das die rechte Straßenseite dominierende Gebäude des Franz-Hospitals wurde 1847 in nur kurzer Bauzeit errichtet. Zwischen der Grundsteinlegung am 6. Mai und der Einweihung am 4. Oktober vergingen gerade 151 Tage. Entscheidender Initiator zur Gründung einer Krankenanstalt in Dülmen war Kaplan Franz Bergfeld. Nach ihm wurde auch das Hospital benannt, dessen Einweihung er nicht mehr erlebte, da er im Alter von nur 41 Jahren am 20. Juni 1847 verstarb. Ein Erweiterungsbau des Krankenhauses erfolgte 1912/13 und brachte erhebliche hygienische Verbesserungen besonders im sanitären Bereich.



Die Lüdinghauser Straße vom Stadttor bis zum Marienplatz im Jahr 2009

Die Zahl der im Hospital tätigen Clemensschwestern wuchs von 2 im Gründungsjahr 1846, über 6 im Jahre 1880 und 18 im Jahre 1913 auf 25 Schwestern im Jahre 1928. Wie im 1. Weltkrieg so diente das Franz-Hospital auch bald nach Ausbruch des 2. Weltkrieges als Reserve-Lazarett und hielt zum Beispiel im Jahre 1940 noch 50 Betten für Zivilpersonen bereit.¹⁰

Am 11. Februar 1945 erfuhr der Ostflügel des Krankenhauses, in dessen Badeabteilung ein Luftschutzraum untergebracht war, einen Bombenvolltreffer. Dabei starben 48 Menschen.¹¹ Nach der Kriegszerstörung und dem Wiederaufbau erhielt der zur Lüdinghauser Straße gelegene Baukörper einen deutlichen Abstand von der Straßenführung der Lüdinghauser Straße.

Drei Jahre nach der Fusion der Krankenhäuser in Nottuln, Coesfeld und Dülmen haben die Christophorus-Kliniken jetzt in einem ersten Bauabschnitt ein neues neun Millionen Euro teures Bettenhaus unmittelbar am alten Standort errichtet, das am 18. Juli 2009 durch Dechant Davis Puthussery eingeweiht worden ist. In dem neuen Gebäudekomplex wurden u. a. Patientenzimmer mit Bädern und eine moderne Intensivstation mit bis zu zwölf Betten eingerichtet.

Über den Dächern des Bildes erhebt sich der Kirchturm der Heilig-Kreuz-Kirche, die Dominikus Böhm im Auftrag der Gemeinde St. Viktor in den Jahren 1936–1938 als Gemeindekirche, aber auch als Wallfahrtskirche und Begräbnisstätte für Anna Katharina Emmerick, in Form einer Wegkirche geplant und gebaut hatte.¹² Der erste Spatenstich für den Neubau der Kirche erfolgte am 30. November 1936. Der Grundstein wurde am 27. Juni 1937 durch Domkapitular Surmann aus Münster gesegnet. Die feierliche Einweihung der Heilig-Kreuz-Kirche nahm Bischof Clemens August Graf von Galen am 16. November 1938 vor.

Da die hier gezeigte Ansichtskarte am 12. August 1938 im Dülmener Postamt abgestempelt wurde und der Kirchturm von Hl. Kreuz bereits mit Dachziegeln eingedeckt zu sehen ist, liegt die Vermutung nahe, dass die Fotografie im Frühsommer 1938 entstanden ist.

¹ Lehnardt, Karina, Der jüdische Friedhof in Dülmen, Dülmener Lesebuch Band 3, Laumann Verlagsgesellschaft Dülmen 1991, S. 9.

² Weskamp, Dr. Albert, Geschichte der Stadt Dülmen, A. Laumann'sche Buchhandlung Dülmen 1911, S. 182 und 188 f.

³ Lehnardt, a. a. O. S. 9.

⁴ Menke, Dr. Annette, Dülmen in Westfalen – Ein Bild von einer Stadt, Laumann Verlagsgesellschaft Dülmen 1991, S. 105.

⁵ Dülmen Aktiv e. V., Natx von Dülmen – Symbolfigur einer Stadt, Druckerei Wiesel, Dülmen.

⁶ Brathe, Heinz, Dülmen in alten Ansichten, 1984, Europäische Bibliothek – Zaltbommel/Niederlande.

⁷ Aus „Chronik der Stadt Dülmen“, Heimatblätter, 6. Jahrgang, Heft 5, Mai 1930, herausgegeben vom Heimat- und Verkehrs-Verein Dülmen, S. 59.

⁸ Baubeschreibung zum Um- und Erweiterungsbau auf dem Postgrundstück in Dülmen vom 28. 03. 1930, aus der Bauakte Nr. 205, Lüdinghauser Straße 32, der Stadt Dülmen, Stadtarchiv Dülmen.

⁹ Aus „Chronik der Stadt Dülmen“, Heimatblätter, 7. Jahrgang, Heft 3/4, April 1931, herausgegeben vom Heimat- und Verkehrs-Verein Dülmen, S. 44.

¹⁰ Frings, Bernhard, Sorgen · Helfen · Heilen, Dülmen und seine sozial-caritativen Einrichtungen, Laumann-Verlagsgesellschaft Dülmen 1997, S. 144 ff.

¹¹ Lewe, Ulrich/Potthoff, Erik, Unsere alte Tiberstadt, 1986, Druck F. J. Wortmann, S. 20.

¹² Paschke, Oliver, Die Heilig Kreuz Kirche in Dülmen · „Der Raum, der Freiheit atmet ...“, Katholische Kirchengemeinde Heilig Kreuz Dülmen, 2008.